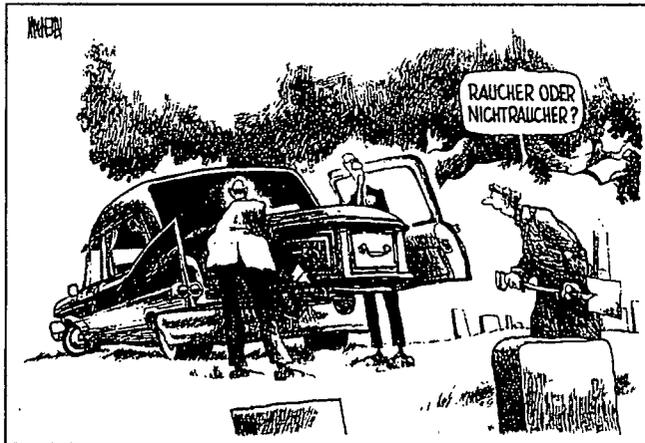


Todesursache: Rauchen

Ärzte in den beiden amerikanischen Bundesstaaten Oregon und Utah wurden von den Gesundheitsbehörden aufgefordert, künftig auf

dem Totenschein einen Vermerk zu machen, wenn der Tod auf die Folgen von Tabakkonsum zurückzuführen war. Die Behörden versprechen sich von der Maßnahme, die unter anderen von der amerikanischen Ärztervereinigung begrüßt wurde, ge-

nauere demographische Daten über Zigarettenrauchen als Risikofaktor, aber auch eine Propagandawirkung: „Für Leute, die immer noch nicht recht an das Gesundheitsrisiko beim Rauchen glauben wollen, wird dies ein starkes Signal sein“, so John Pinney, der an der Harvard University ein Projekt über Raucherverhalten leitet. Positiv äußerte sich auch eine in Boston ansässige, mit Schadenersatzklagen gegen die Tabakhersteller befaßte Vereinigung über den Totenschein-Vermerk: Der Hinweis erleichtere das Durchsetzen von Haftungsansprüchen Angehöriger gegen die Zigarettenindustrie. Überdies, so die Anwälte, die ein gut Teil ihres Einkommens aus solchen Regreß-Verfahren beziehen, sei der Rauchertod-Vermerk „nützlich beim Rekrutieren neuer Kläger“.



International Herald Tribune

Lungensprays für Aids-Kranke

Einen „aufregenden Schritt vorwärts“ bei der Bekämpfung von Aids melden Mediziner des General Hospital Medical Center in San Francisco. Die meisten HIV-Infizierten sterben an Lungenentzündung, ausgelöst durch Pneumocystis-Carinii-Bakterien. Als Gegenmittel spritzen Ärzte derzeit das Antibiotikum Pentamidin in die Blutbahn. Nur vier Prozent des Wirkstoffes erreichen dabei die Lunge, die Restdosis wird gleichsam im Körper gestreut und greift andere Organe an. Schwere Nebenwirkungen wie Absinken des Blutzuckers, Nierenversagen und drastische Abnahme der weißen Blutkörperchen sind die Folge. Mit einer speziell entwickelten Spraydose gelang es den Forschern nun, das Medikament besser ans Ziel zu bringen. Der Sprühbehälter schießt feinste Pentamidin-Partikel mit einem schmalen Strahl direkt in die Lunge. „In Rekordzeit“, so ein beteiligter Arzt, sei die neue Technik an 400 Aids-Kranken erfolgreich erprobt worden. Die tückischen Ne-

benwirkungen blieben aus, vorbeugend behandelte Patienten blieben von schweren Lungenentzündungen verschont. Als optimale Spray-Dosis nennen die Ärzte 300 Milligramm pro Monat. Bei der alten Methode wird der Kranke drei Wochen lang täglich mit bis zu 600 Milligramm vollgepumpt.

Seuche oder Sünde?

Aus dem Erdreich Wiens ist ein schauerlicher Fund zutage gefördert worden. Der Archäologe Ortolf Hartl stieß bei Ausgrabungen im Stadtteil Heiligenstadt auf einen Friedhof, auf dem zwischen dem 13. und 18. Jahrhundert rund 430 Kleinkinder begraben wurden, die Hälfte davon Föten und Neugeborene. Skelettuntersuchungen an der Universität Wien ergaben, daß die Kinder an schweren Mangelerscheinungen, Blutkrankheiten, Tuberkulose oder Knochenmarkentzündungen gelitten hatten. Sie waren ohne Sarg in einfache Leinentücher gewickelt worden und stammten wahrscheinlich aus den un-

tersten Sozialschichten. Über die Hintergründe der rätselhaften Begräbnisstätte wird derzeit spekuliert. Möglicherweise handelt es sich um



Archäologe Hartl, Funde

Gräber von Seuchenopfern oder um eine Grabstätte in der Nähe eines Krankenhauses. Die Leichname, so die Rekonstrukteure, könnten aber auch Ungetaufte und unehehlich geborene „Kinder der Sünde“ sein, die vor den Toren Wiens in ungeweihter Erde verscharrt wurden.



Ausbruch des Mount St. Helens

Warnung vor Vulkanen

Vulkane sterben nie, sondern schlafen nur tief und können jederzeit wieder feuerspukend erwachen. Mit dieser Warnung hat der US-Geologe Robert Tilling auf die Gefahren scheinbar längst erloschener Lavakrater verwiesen. Je länger die Ruhephase andauere, vermutet der Wissenschaftler, desto fulminanter sei der folgende Ausbruch. Als Beispiel gilt ihm die unerwartete und besonders heftige Explosion des Vesuv im Jahr 79 nach Christus. Insgesamt 600 aktive Vulkane schleudern jährlich Unmengen von Lava und Aschepartikel aus dem Erdinneren in die Atmosphäre; 360 Millionen Menschen leben in vulkangefährdeten Gebieten. Tilling fordert bessere Vorwarnsysteme und Evakuierungspläne; zudem sollten schlafende Kraterberge sorgfältiger beobachtet und alle historischen Daten von Kraterausbrüchen zentral gesammelt werden. Bei der letzten großen Vulkankatastrophe des Nevado del Ruiz erstickten im November 1985 mehr als 20 000 Kolumbianer unter Schlammlawinen und Ascheregen, obwohl Forscher den Ausbruch vorhergesagt hatten.